

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 92 (1974)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Hochhäuser Zentrumsüberbauung Regendorf ZH  
**Autor:** Schubiger, Stephan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-72315>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hochhäuser Zentrumsüberbauung Regensdorf ZH

Von **Stephan Schubiger**, Zürich

DK 69.002.22:725.23

Drei gleiche Hochhäuser mit je 19 Stockwerken planen zu können, forderte vom Planungsteam das Maximum an Rationalisierung, Wirtschaftlichkeit, Dauerhaftigkeit und Zeitgewinn herauszuholen. Der Bauingenieur konnte dazu Wesentliches beitragen. Gründliche Vorstudien führten zu folgenden Erkenntnissen, die in der Detailberatung konsequente Anwendung fanden:

- Es kommt nur eine Fassade mit bauphysikalisch kompromisslosem Aufbau in Frage.
- Die genügende Anzahl von Wiederholungen erlaubt einen gewinnbringenden Einsatz der Vorfabrikation.
- Es sollen nur einfachste Montagedetails zur Anwendung kommen, um den Vorteil der Vorfertigung auszuschöpfen.

Diese Forderungen bedeuteten den Verzicht auf die ursprünglich im Vordergrund gestandene Lösung mit einer Ortbeton-Sichtfassade und innenliegender Isolation. Eine solche Konstruktion sollte in der Regel auf Gebäude mit weniger als 12 Stockwerken beschränkt werden, da Vertikalbewegungen und Verdrehungen infolge der jahreszeitlichen Temperaturschwankungen und einseitiger Bestrahlung an der ungeschützten Aussentragwand auftreten und zu den bekannten Risserscheinungen in den oberen Geschossen führen können.

Die saubere Trennung der Fassadenkonstruktion in eine Schale mit Tragfunktion und eine Schale mit Schutzfunktion wurde mit folgendem Aufbau erreicht:

- 15 cm tragende Wand aus vorgefertigtem Mauerwerk
- rd. 4 cm Steinwollmatte
- rd. 2 cm Luft
- rd. 8 cm vorgefabrizierte Fassadenplatte aus Beton.

Die 15 cm starken Innenwände bestehen aus tragenden Pretonwänden. Dadurch stehen genügend Scheiben zu Ableitung der Wind- und Erdbebenkräfte zur Verfügung. Ein steifer Gebäudekern wurde überflüssig, was zu Beschleunigung des Bauablaufs beitrug.

Da mit 19 Obergeschossen die Grenze der Anwendung von Mauerwerk annähernd erreicht ist, waren genaue materialtechnische Unterlagen notwendig. Im Bruchversuch zeigten die im Werk gemauerten Wände eine Bruchspannung von 240 kg/cm<sup>2</sup>, was uns erlaubte, eine zulässige Spannung von 60 kg/cm<sup>2</sup> anzunehmen (d. h. 90 t/m für eine 15-cm-Wand). Kranhaken an den Mauerelementen genügen zur Schubübertragung auf die Ortbetondecken. Deshalb waren keine weiteren Verbindungen notwendig. Auch die vorgefabrizierten Fassadenplatten konnten auf einfache Weise an zwei vorstehenden Betonnocken an der Tragwand aufgehängt und in die Decke verankert werden. Somit war es möglich, von Anfang an in nur fünf Arbeitstagen ein Stockwerk im Rohbau zu erstellen. Dieser Baufortschritt ist beachtlich, waren doch jeweils 73 Wandelemente und 67 Fassadenplatten zu versetzen und zusätzlich die Ortbetondecke einzubringen. Für die Bauherrschaft hiess das erfreuliche Resultat: Mietereinzug ein Jahr nach Montagebeginn!

Nachfolgend sind einige weitere Gründe angeführt, die zum guten Erfolg dieser Bauweise beigetragen haben:

- Vorgefabrizierte Mauerwerkteile sind anpassungsfähig. Sie eignen sich auch für differenzierte Grundrisse mit einer Vielfalt von Wandtypen, da keine Schalungen zu amortisieren sind.
- Die Anwendung eines Heizsystems mit nur einer Steigleitung je Wohnung im Leitungsschacht und mit Ring-

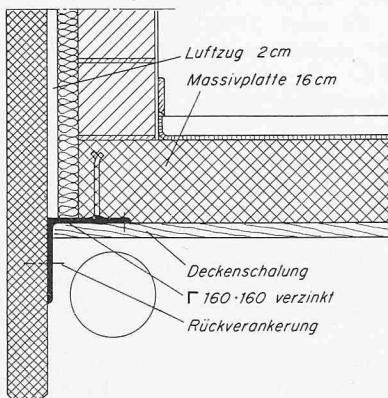


Bild 1, links. Querschnitt durch Rolladensturz und Fensterbrüstung

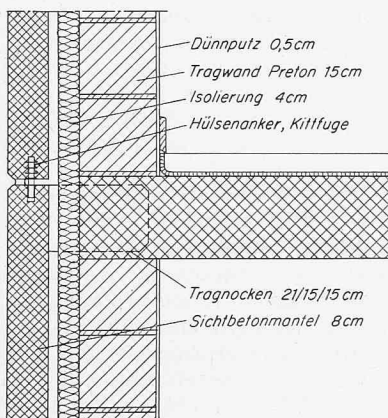
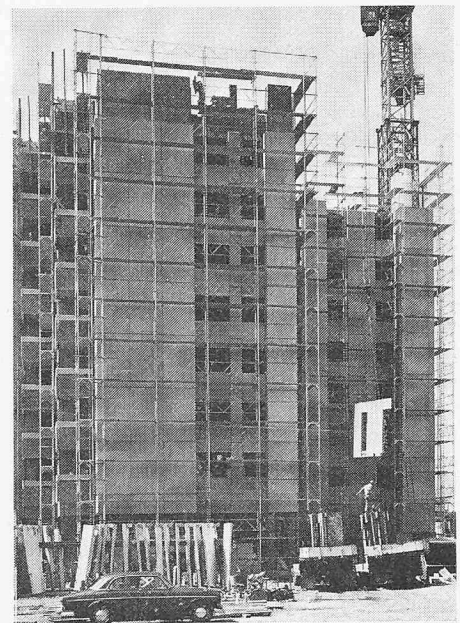


Bild 2, Mitte. Frisch bezogene Hochhäuser von 19 Etagen mit Schutzmänteln aus Sichtbeton tafeln

Bild 3, rechts. Anlieferung der Preton- und Betontafeln im Takt mit der Montage



leitungen im Unterlagsboden vermeidet Wandschlitz in den hoch beanspruchten Fassadenmauern.

– Die genaue Einhaltung des Lieferprogramms macht die Montage der Mauerwerkelemente ab Lastwagen möglich.

Abschliessend möchte ich meiner Genugtuung Ausdruck geben, dass bei der Ausführung dieses Projektes Gelegenheit geboten war, nicht nur Statik- und Bemessungsfragen zu beantworten, sondern eine *echte* Ingenieuraufgabe zu erfüllen: die einem Team kompetenter Fachleute gestellte Aufgabe, die Konstruktion eines zeitgemässen Hochhauses, optimal zu lösen.

Adresse des Verfassers: *Stephan Schubiger*, dipl. Ing. ETH, SIA, ASIC, Firma Schubiger & Cie., Bauingenieure, Kleinstrasse 16, 8008 Zürich.

**Bauträger, Projektierungsbüros, Firmen**

Bauherrschaft: *E. Göhner AG*, Zürich; Architekt: *E. Rütli*, Zürich; Ingenieur: *Schubiger & Cie.*, Zürich; Unternehmer: *Brunner*, Winterthur; Mauerwerkelemente: *Preton*, Pfungen; Fassadenelemente: *Spezialbeton AG*, Staad.



Bild 4. Montage eines Fassadenelementes im 17. Stock und Ansicht der Betonplatten des 16. Stockes

## Neue Entwicklungen der konstruktiven Ausgestaltung von Fugen bei Betonkonstruktionen

DK 624.012.43

Von *H. Honegger*, Wil ZH

Die Verwendung immer hochwertiger Baustoffe, die sorgfältige Ausnützung der Materialeigenschaften bei immer grösseren Bauwerken verlangt gezielten, sparsamen Einsatz von Fugen und sorgfältige konstruktive Durchbildung der angeordneten Fugen.

Die Fugen erlauben den Ausgleich von Bewegungen zur Vermeidung von Schäden infolge (nicht erkannter) Zwängungen. Das sonst monolithische Betontragwerk wird bei jeder Fuge unterbrochen. Dieser Unterbruch darf sich nicht ungünstig auf das Tragwerk auswirken, insbesondere ist darauf zu achten, dass die Fuge nicht zum Ansatzpunkt von Schäden oder Zerstörungen wird.

Die aufzunehmenden Bewegungen stammen entweder von ausserhalb des Tragwerkes (Baugrundbewegungen; Setzungen, Verschiebungen, Verdrehungen) oder haben ihren Ursprung im Bauwerk selbst. Aus Temperaturänderungen ergeben sich Längenänderungen. Auch Kriechen und Schwinden bringen Verkürzungen, die allerdings meist rasch abklingen. Die elastischen Deformationen aus Vorspannung und Eigengewicht sind bei der konstruktiven Ausbildung der Fugen im Normalfall nicht mehr massgebend, da sie bis zum Einbau der Fugenkonstruktionen meist ihren Endwert erreicht haben. Sorgfältig zu berücksichtigen sind die elastischen Deformationen infolge Nutzlast, Schnee- und Windbelastungen, Erdbebenwirkungen und Schockkräften.

Die Fugenkonstruktion hat verschiedene Bewegungen zwischen zwei Bauteilen schadenfrei aufzunehmen:

- Längenänderungen
- seitliche Verschiebungen
- Höhenänderungen
- Torsionen (Drehung in der Brückenachse)
- Rotationen (Knickwinkel in der Brückenachse im Aufriss wie auch im Grundriss).

Es ist Sache des Ingenieurs, diese «Randbedingungen» für die Fugenkonstruktion möglichst genau vorherzusagen (Bilder 1 und 2). Anschliessend hat er die konstruktive Durch-

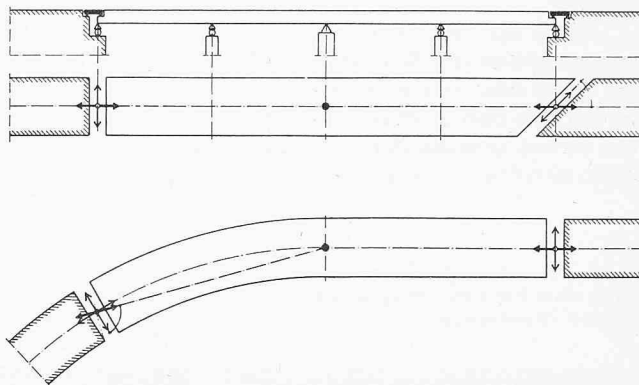


Bild 1. Schematische Darstellung der durch Fugenkonstruktionen aufzunehmenden Bewegungen

Bild 2. Schematische Darstellung von Brückenbewegungen. Links Durchbiegung, rechts Stützendrehung

